



S.J. Watson

Ich. Darf. Nicht. Schlafen

a.d. Englischen von Ulrike Wasel & Klaus Timmermann

Scherz bei Fischer 2011 • 397 Seiten • 14,95 • 978-3-651-00008-7



Als Christine aufwacht, liegt sie in einem fremden Schlafzimmer, noch dazu neben einem fremden Mann, der einen Ehering trägt.

„Der Typ ist also nicht nur alt und grau, denke ich, sondern auch noch verheiratet. Ich habe nicht nur mit einem verheirateten Mann gevögelt, sondern vermutlich auch noch dazu bei ihm zu Hause, in dem Bett, das er normalerweise mit seiner Frau teilt.“

Kurz darauf muss Christine eine schockierenden Wahrheit verkraften: Sie selbst ist diese Frau. Mit 29 hatte sie einen Unfall, seitdem leidet sie unter Amnesie. Wenn sie morgens erwacht, hält sie sich für ein Kind oder einen Teenager und nicht für die mittlerweile 47jährige Frau, die sie ist. Nicht nur die Umgebung ist ihr fremd, sondern auch der eigene, langsam alternde Körper. Der ihr ebenfalls fremde Mann im Bett ist ihr Ehemann Ben, der sich seit vielen Jahren um sie kümmert.

Als ihr Handy klingelt, ist Christine verwirrt. Am anderen Ende ist ein Mann, der sich als Dr. Nash vorstellt. Er ist Neuropsychologe und versucht seit einiger Zeit, Christine dabei zu helfen, ihre Erinnerung zurückzugewinnen. Christine muss jedoch jeden Tag aufs Neue daran erinnert werden, denn sobald sie schlafen geht, verschwinden die neuen Eindrücke und all die Informationen, die sie tagsüber gesammelt hat. Auf Dr. Nashs Rat führt sie jetzt ein Tagebuch, dessen Aufzeichnungen den Großteil des Romans ausmachen. Täglich ruft Dr. Nash sie an und erinnert sie, wo sie das Buch hingelegt hat, dann kann sie lesen, was sie am Tag zuvor gemacht und erlebt hat. Auf diese Weise hat sie erstmals wieder ein wenig Kontrolle über sich und ihr Leben und langsam, ganz langsam, kommen vereinzelt Erinnerungen, erst kurz wie Blitze, dann länger, zurück. Dabei entdeckt sie, dass Ben ihr häufig nicht die Wahrheit sagt. Wieso verschweigt er Details, noch dazu wichtige, die Christine helfen könnten? Wieso stimmt seine Version des Unfalls nicht mit Christines langsam zurückkehrenden Erinnerungen überein? Will er nicht, dass Christine sich erinnert? Oder irrt sie sich und wird nur langsam verrückt?

Ich. Darf. Nicht. Schlafen trägt nicht zu Unrecht die Genrezuordnung „Psychothriller“ auf dem Titelblatt. Der Roman liest sich unglaublich spannend, obwohl im Grunde nicht viel passiert. Christine ist die Ich-Erzählerin und wie oben erwähnt besteht der Großteil der Handlung aus ihren Tagebuchaufzeichnungen. Auf diese Weise nimmt der Leser sehr nah an ihren Gedanken und Erlebnissen teil und teilt zugleich ihre Ängste und Sorgen, vor allem in Bezug auf Ehemann Ben, der sie in manchen Punkten bewusst zu täuschen scheint. Hat er etwas zu verbergen oder will er seiner Frau nur Leid ersparen, indem er ihr von manchen Dingen gar nicht erzählt und



andere in einer schöneren, harmloseren Version darstellt? Nach und nach erkennt Christine, dass dieses Leben auch für Ben sehr schwierig ist, denn er muss all die dunklen Erinnerungen täglich neu durchleben, sobald sie danach fragt und er es ihr erklären soll. Dennoch schwanken ihre Gefühle für ihn täglich, erst recht nachdem sie das Tagebuch zu schreiben beginnt und jetzt nachlesen kann, was er ihr erzählt, wann er schweigt und wann er lügt.

Das Ende des Romans überrascht natürlich, denn – wie sollte es anders sein – die Wahrheit ist noch einmal eine andere, als Christine sie sich zusammenreimen oder auch nur vorstellen kann. Als Leser ist man eventuell nicht ganz so überrascht, denn es gibt im ersten Drittel eine Szene, die rückblickend mehr verrät, als man zunächst denkt. Nur wenn man sich komplett auf Christines Sicht einlässt und damit auch ihre Interpretation dieser Szene ohne Nachfrage übernimmt, lässt man sich täuschen.

Insgesamt ist der Roman sehr gelungen und spielt geschickt mit den Vorstellungen und Ängsten des Lesers, der sich automatisch fragt, wie er handeln und fühlen würde, wenn er täglich die letzten Jahrzehnte seines Lebens komplett vergessen würde.